

Die 46 Mitglieder des Orchesters der italienischen Schweiz haben auf Ende 2017 eine vorsorgliche Kündigung erhalten. Gleichwohl gibt sich das Management für die Zukunft vorsichtig optimistisch

FÜR DAS OSI GILT DAS PRINZIP HOFFNUNG

von **Gerhard Lob**

Vor genau einem Jahr – im November 2015 – kündigte die SRG (Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft) das Abkommen mit dem Orchester der italienischen Schweiz (OSI) auf Ende 2017. Die SRG muss sparen und will daher bei den Zuwendungen für das OSI den Rotstift ansetzen. Zurzeit gibt die SRG einen jährlichen Beitrag von 2 Millionen Franken, dazu kommen noch gut 700'000 Franken durch die RSI (Radio und Fernsehen der italienischen Schweiz).

Die Stiftung des Orchesters (Fosi) war zwar schockiert, zeigte sich damals aber zuversichtlich, bis Mitte 2016 eine neue Konvention mit der SRG aushandeln zu können, um die Beiträge ab 2018 zu regeln. Das Unterfangen erwies sich jedoch schwieriger als gedacht, und tatsächlich ist es bis zum heutigen Tag zu keinem neuen Vertrag gekommen. Da die finanzielle Situation des Orchesters somit ab 2018 ungeklärt ist, sah sich die Stiftung gezwungen, allen 46 Mitgliedern des Ensembles eine vorsorgliche Kündigung auf Ende 2017 auszusprechen. Als die Musiker am Samstag, 19. November, das entsprechende Schreiben in ihrem Briefkasten fanden, waren sie entsetzt. Denn damit hätten sie nicht gerechnet; sie waren auch nicht vorab informiert worden.

Nun gehen die Wogen hoch. Und am Dienstag dieser Woche kam es im Radiostudio von Lugano-Besso zu einer Vollversammlung, in welcher Stiftung, Management und Musiker auf-

einander trafen. Fosi-Präsident Pietro Antonini zeigte sich im anschließenden Medientreffen erneut zuversichtlich, eine Lösung mit der SRG finden zu können. Genaue Zahlen wollte er nicht nennen, um dann doch zu erklären: "Die von der SRG vorgeschlagenen 1,3 Millionen Franken reichen nicht aus. Das können wir nicht akzeptieren." Orchester-Managerin Denise Fedeli präzisierte zudem, dass dieser Beitrag nur den "Einkauf von Leistungen" beinhaltet, was nicht mit einem Beitrag für das ordentliche Budget vergleichbar sei. Tatsächlich will die SRG die reguläre Unterstützung in ihrer bisherigen Form einstellen, um Leistungen beziehungsweise Konzerte und Aufnahmen einzukaufen. Die SRG ihrerseits beziffert die Kürzung der Zuwendungen auf nur 10 Prozent.

Antonini gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass bis Februar eine Einigung mit der SRG gefunden werden kann. Derweil werden bereits Anstrengungen unternommen, neue Geldgeber zu finden, die allenfalls für die fehlenden SRG-Beiträge einspringen könnten. Mario Postizzi, Präsident des OSI-Freundesvereins, sagte: "Die Ankündigung der vorsorglichen Entlassung hat die italienische Schweiz aufgerüttelt." Man werde alles daran setzen, dass die Geschichte des OSI nicht Ende Dezember 2017 einfach verklingt.

Das Gesamtbudget beträgt rund 8 Millionen Franken im Jahr.

Hauptgeldgeber ist seit 2013 der Kanton Tessin mit 4 Millionen Franken (via Lotteriefonds), gefolgt von der SRG (2 Mio.), der RSI (0,7 Mio.), der Stadt Lugano (0,5) und dem OSI-Freundesverein (0,4). Dazu kommen Beiträge vom Kanton Graubünden (80'000 Franken), der Firma Helsinn, von 13 Tessiner Gemeinden, der Bank BSI und dem Grand Hotel Villa Castagnola in Lugano.

Das Orchestra della Svizzera Italiana (OSI) wurde als Rundfunkorchester 1935 gegründet. Es besteht heute aus 46 festangestellten Mitarbeitern. In seiner Konzerttätigkeit erweitert das OSI seinen Klangkörper häufig dank Aushilfsmusikern bis auf 60 oder sogar mehr Künstler. So können auch grosse symphonische Werke gespielt werden. Gepröbt wird in den Räumen der RSI in Lugano-Besso (Studio Stelio Molo). Ein schwacher Trost für die OSI-Musiker dürfte es sein, dass momentan auch ein anderes bekanntes Orchester der Schweiz ums Überleben kämpft, das Luzerner Sinfonie Orchester (LSO). Der Kanton Luzern will im Rahmen eines Sparprogramms ab 2018 genau 500'000 Franken von bisher 3 Millionen Franken streichen. Der öffentliche Beitrag entspricht rund 30 Prozent des Jahresbudgets, der Rest wird hälftig durch Private und Ticketverkäufe gedeckt. Dort sind die Musiker bereits auf die Strasse gegangen: Sie spielten mit einem Flashmob gegen die kantonalen Sparpläne an. Der Entscheid zur Kürzung der Subventionen an die Kultur fällt am 12. Dezember.